



# Lehrplan für Musikschulen

## Fachspezifischer Teil

### Orgel



## Fachspezifischer Teil

### Orgel

#### 1. Musikrepertoire – inhaltliche Breite

Auf der Orgel ist eine große Bandbreite an Repertoire – auch in der Unterstufe – problemlos realisierbar. Dazu kommt die faszinierende Welt der Improvisation.

Ausgangspunkt sollte eine gute Orgelschule sein, die durch andere Schulen und auf die SchülerInnen abgestimmte Literatur ergänzt wird.

- Traditionelles Orgelrepertoire von den Anfängen im Mittelalter bis heute
- Liturgisches Orgelspiel
- Choralsätze (Gotteslob und Evangelisches Gesangsbuch)
- Improvisation (frei und choralgebunden)
  
- Randbereiche
  - Arrangements
  - Transkriptionen
  - Alpenländische Volksmusik und internationale Volklore (mit Einschränkungen)

#### Anmerkung zum liturgischen Orgelspiel:

Es ist davon auszugehen, dass viele OrgelschülerInnen in Gottesdiensten spielen oder spielen werden, sollte das liturgische Orgelspiel in allen Stufen berücksichtigt werden.

#### 2. Musizierformen

Den größten und bedeutendsten Teil nimmt im Musikschulbereich das **solistische Orgelspiel** ein, das stilistisch nicht eingeschränkt werden soll. Dieses kann und soll durch die unten angeführten Bereiche ergänzt werden.

- Orgel vierhändig
- Orgel-Kammermusik:
  - Orgel mit einem oder mehreren anderen Instrumenten in unterschiedlicher Besetzung
  - Orgel mit Gesang
  - Orgel als Continuo-Instrument

- **Liturgie/Gemeindegesang/Messgestaltung:**

Eine typische Musizierform ist die Begleitung des Gemeindegesanges (Volksonges). Hier muss das „akustische Dirigieren“ intensiv geübt werden, um der singenden Gemeinde rein akustisch klare Einsätze, Atemmöglichkeiten und Pausen anzugeben. Ebenso wichtig ist das Musizieren mit KantorInnen, meist über größere Entfernungen hinweg.

### 3. Eignung/Lernvoraussetzungen

Die SchülerInnen sollten vom Klang der Orgel berührt sein.

Das Orgelspiel erfordert eine **entsprechende Körpergröße**, da sonst die Anforderungen des Lehrplans nur bedingt erfüllbar sind. Das Pedal sollte erreicht werden können, da ein Unterricht ohne Pedal nur bedingt sinnvoll erscheint.

Das gleichzeitige Spiel auf 2 Manualen und Pedal (Trio) – die Koordination von Händen und Füßen – und das Lesen von drei Systemen stellen große Anforderungen an die SchülerInnen, Vorkenntnisse sind daher wünschenswert.

Der größte Teil der traditionellen Orgelschulen setzt als technische Basis für den Orgelunterricht **Klavierkenntnisse** (Literatur im Schwierigkeitsgrad leichter klassischer Sonaten und Zweistimmiger Inventionen von J. S. Bach) voraus. Der weiterführende bzw. parallele Klavierunterricht ist für die Ausbildung technischer Fähigkeiten jedenfalls zu empfehlen. Es ist möglich, den Orgelunterricht auch ohne oder mit geringeren Klavierkenntnissen zu beginnen – ein Weg, der allerdings sehr mühsam sein kann und nur in Ausnahmefällen beschritten werden sollte.

Grundsätzlich ist auch das Cembalo eine optimale Vorbereitung und/oder Ergänzung für den Orgelunterricht.

### 4. Ganzheitliche Pädagogik

Der Orgelunterricht – der Instrumentalunterricht im Allgemeinen – vermittelt nicht nur Fertigkeiten, sondern sollte durch den Kontakt mit dem Instrument, seiner Literatur und seiner Geschichte die Persönlichkeitsentwicklung fördern.

Die Bedeutung des Singens – z.B. der bearbeiteten Chormelodien – ist nicht hoch genug einzuschätzen. Die SchülerInnen sollten die Lieder oder Kirchenlieder, die sie begleiten, auch selbst singen können. Das Singen sollte im Idealfall in den Angeboten der Elementaren Musikpädagogik (EMP) und in Ergänzungsfächern (Stimmbildung, Atemtechnik etc.) ausgebildet werden.

Die Vorbildfunktion der Lehrkraft und eine gute Kommunikation mit den SchülerInnen sind Voraussetzungen für einen gelungenen Unterricht.

Musikalisches Lernen findet auf verschiedenen Ebenen statt: emotional, sinnlich-motorisch, visuell, auditiv und musikalisch-analytisch. Die LehrerInnen sollten auf die unterschiedlichen Wahrnehmungstypen eingehen.

- Die Körperwahrnehmung, die Körperarbeit und die Körperschulung der SchülerInnen sind zu berücksichtigen. Unterstützende Übungen sind zum Beispiel:
  - Mentales Training, Entspannungsübungen
  - Ausgleichende Haltungsübungen
  - Atmungsübungen
  - Gehörbildung
  - Sprechen, Singen
  - Bewegung zur Musik, Rhythmusempfinden
- Die fachspezifischen Lern- und Lehrinhalte sollten auf einem breiten musikalischen Verständnis aufbauen:
  - „Praktische“ Musiktheorie: Notenlesen, Rhythmus, Gehörbildung
  - Blattspiel
  - Improvisation
  - Aufführungspraxis, Stilkunde
  - Musikgeschichte

Der Einsatz neuer Medien (CD, Video, Computer, etc.) kann den Unterricht und die Beschäftigung mit „Orgelthemen“ zu Hause unterstützen, Konzertbesuche sind besonders zu empfehlen.

## 5. Körper und Instrument, Technik

Im Orgelunterricht ist von Anfang an unbedingt auf eine haltungstechnische Sensibilisierung sowie optimale Sitzposition bzw. -möglichkeit zu achten.

Das Orgelspiel beansprucht den Körper sehr, daher sind Ausgleichsübungen besonders wichtig, um massiven körperlichen Beschwerden vorzubeugen. Dies betrifft vor allem die Rücken- und Becken(boden)muskulatur, wobei auf geschlechtsspezifische Unterschiede zu achten ist.

Das gleichzeitige Spiel auf 2 Manualen und Pedal in extremen Lagen macht das Finden einer Gleichgewichtsposition schwer. Das längere Spiel auf einem weit entfernten Manual kann unangenehm sein und zu Fehlhaltungen (z.B. hochgezogenen Schultern) führen. Besonders bei Erwachsenen ist darauf zu achten, dass – ausgelöst durch übergroße willentliche Anstrengung – nicht mit übergroßer Muskelanspannung und Krafteinsatz „gearbeitet“ (starke Trakturgeräusche) statt gespielt wird und die Muskulatur entspannt bleibt („Aktive Passivität“).

Zwischen Klangvorstellung und Körperbewegungen besteht ein Zusammenhang. Ein gutes Gespür für pianistische Technik ist von Vorteil.

## **6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen**

Im Instrumentalunterricht sollen immer wieder Querbezüge hergestellt werden. Das aus der Musikkunde – oder der allgemeinbildenden Schule – bekannte kultur-, musikhistorische und musikkundliche Wissens (über KomponistInnen, Epochen, Dichtung, Malerei etc.) kann durch den Bezug zu den erarbeiteten Stücken vertieft und ausgebaut werden.

Die Geschichte der Orgel und die Vielfalt an Instrumenten unterschiedlicher Bauart sollte im Unterricht vermittelt und eventuell durch Orgelfahrten (Vielfalt der „Orgellandschaften“) vertieft werden. Hinzu kommt das Wissen über historische Stimmungen (ev. an spezifischen Instrumenten erfahren).

*(siehe Punkt 15)*

Besonders für SchülerInnen, die auch in Gottesdiensten spielen, sind liturgische Grundkenntnisse empfehlenswert.

## **7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen**

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind.

Auch wenn zunehmend neue Unterrichtsformen den traditionellen Einzelunterricht ergänzen: Eine wichtige Quelle positiver persönlicher und musikalischer Entwicklung der SchülerInnen an einer Musikschule ist eine persönliche, vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen.

Orgel wird hauptsächlich im **Einzelunterricht** unterrichtet. Dieser kann und soll durch weitere Unterrichtsformen ergänzt werden. Möglichkeiten dazu bieten:

- Themenbezogener Projektunterricht
- Zusammenwirken mit anderen Klassen (Ensemblespiel, Kammermusik), welches durch schuleigene Instrumente erleichtert wird.
- Besonders wertvoll für die Gemeinschaftsbildung und die Motivation sind Exkursionen zu (historisch) interessanten Orgeln.
- Das liturgische Orgelspiel kann mit mehreren SchülerInnen gemeinsam geübt werden (Klassenstunden).
- Partner- und Gruppenunterricht für bestimmte Lernfelder.

## 8. Übeformen/Übepraxis

„Der Übeprozess führt vom bewussten Tun zum unbewussten Geschehenlassen“.  
(Jon Laukvik – sein Text zum Thema Üben aus der „Orgelschule zur historischen Aufführungspraxis“ ist grundsätzlich sehr empfehlenswert.)

Gute Übetekniken, die zu einem sicheren Spiel in der Öffentlichkeit führen, sind gerade bei OrgelschülerInnen sehr wichtig. Ebenso wichtig ist auch die Erziehung zum Selbstzuhören. Die Erstellung eines Übeplans für regelmäßiges Üben und die Erarbeitung der Stücke kann hilfreich sein.

- Klassische mechanische Orgeln mit einer direkt aufgehängten einarmigen Traktur stellen die **Grundvoraussetzung** für das Erlernen einer „kontrollierten“ natürlichen Spielweise dar.
- Technische Übungen und Etüden sind für die Orgel nur in beschränktem Maß vorhanden, technische Probleme werden hauptsächlich am jeweiligen Stück erarbeitet. Dabei ist auf gleichmäßiges Spiel und saubere Artikulation ebenso zu achten wie auf das Mitsingen und Mitatmen der Melodie, das Verdeutlichen und Empfinden von Bewegungsabläufen und das genaue Hineinhören in den akustischen Raum „Kirche“.
- Das Üben im öffentlichen Raum „Kirche“ soll die Übequalität fördern.
- Das Üben mit Pleno-Registrierungen soll aus Gründen des „Gehörschutzes“ auf ein sinnvolles Maß beschränkt bleiben.
- Üben in (kalten) Kirchen; hier brauchen jüngere SchülerInnen oft die Unterstützung durch die Eltern (z.B. Mitfahren zur Kirche, Anwesenheit beim Üben)
- Das Üben und/oder Vorbereiten der Stücke (Erarbeitung der Manualpartie) auf dem Klavier ist möglich und empfehlenswert.
- Die Verwendung von elektronischen Instrumenten (Digitalorgeln) ist nur bedingt möglich.
- Den Umgang mit der Orgel als „Maschine“ üben (Register, Setzer, Schweller etc.)

## 9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Die Unterstützung durch die Eltern ist vor allem bei jüngeren SchülerInnen sehr wichtig (z.B. beim Üben, Autofahrten zu Übungsorgeln). Bei Jugendlichen ist sie nur mehr in Problemsituationen nötig.

Zur Information und Einbindung der Eltern stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung:

- Elterngespräche
- Elternstunden
- Elternabende
- Elternbriefe und Informationsblätter
- Unterrichtsbesuche

Eltern und SchülerInnen sollten zu Konzert- und Gottesdienstbesuchen angeregt und motiviert werden.

## 10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

Die Grundlage eines erfolgreichen Lehrens und Lernens ist ein kontinuierlicher Kreislauf des Planens, Handelns und Reflektierens. Dabei kann eventuell Feedback in Form eines Gesprächs zwischen LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern eingeholt werden.

Um eine kontinuierliche Entwicklung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist eine entsprechende Planung des Unterrichts notwendig.

- Allgemeine Unterrichtsvorbereitung
  - Zielsetzung, Zielvereinbarung
  - Administration, Organisation, Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
  - Konferenzen, Fachgruppenbesprechungen, Zusammenarbeit mit KollegInnen (fach- und klassenübergreifender Unterricht)
  - Raumsituation, Instrumenten-Check für den Unterricht
  - Individuelle Vorbereitung der Lehrkraft – Vorbildfunktion, Supervision und Selbstreflexion, fachlicher Austausch
  - Methodisch-didaktische Vorbereitung

- Spezielle Unterrichtsvorbereitung
  - Konzepterstellung: lang- und mittelfristige Stundenkonzepte
  - Literatúrauswahl
  - Ensemblearbeit
  - Planung, Konzeption und Vorbereitung für Konzertmitwirkungen und Wettbewerbsteilnahmen, spezielle Förderung für PrüfungskandidatInnen
  - Elterngespräche
- Wöchentliche bzw. längerfristige Vorbereitung des Unterrichts
  - Organisation und Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
  - Literatúrauswahl entsprechend der Lernziele
  - Erstellung von individuellen Lernzielen mit allen SchülerInnen
- Wöchentliche bzw. längerfristige Nachbereitung des Unterrichts
  - Aufzeichnungen und Dokumentationen
  - Unterrichtsreflexion (auch in methodischer und didaktischer Hinsicht)
  - Überprüfung der Zielsetzungen

## **11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)**

### **Elementarstufe (siehe dazu auch Punkt 12)**

Die Elementarstufe spielt im Orgelbereich aus den in *Punkt 3* angeführten Gründen eine sehr geringe Rolle. Die SchülerInnen haben entweder Vorkenntnisse oder beginnen in einem Alter, in dem der Einstieg direkt in die Unterstufe möglich ist.

### **Unterstufe**

In der Unterstufe werden die allgemein-musikalischen und orgeltechnischen Fähigkeiten und Fertigkeiten grundgelegt und gefestigt sowie ein grober Überblick über verschiedene Spieltechniken, Stile und Epochen erarbeitet.

- Auf- und Ausbau der Grundtechniken
- Blattspiel, Improvisation, nach Gehör spielen
- Kleines Repertoire
- Ensemblespiel und gemeinsames Musizieren, Begleiten
- Grundlagen des Pedalspiels
- Grundbegriffe des Registrierens



Die folgenden Bereiche werden in der Unterstufe begonnen und dann in der Mittelstufe ausgebaut:

- Liturgisches Orgelspiel
- Grundkenntnisse über Orgelbau und verschiedene Traktursysteme
- Kennenlernen des unterschiedlichen Klangcharakters der verschiedenen Pfeifenarten, der Bedeutung der Registernamen und Bezeichnungen (z.B. Prinzipale, Flöten, Streicher, Zungen), der Gliederung der einzelnen Werke und ihrer Kopplungsmöglichkeiten

### Mittelstufe

In der Mittelstufe werden die erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgeformt und erweitert. Der Gestaltung größerer Werke sowie einem tieferen Einblick in die Orgelmusik wird große Bedeutung zugemessen.

- Selbstständiges Erarbeiten eines Werkes mit überlegten Übertechniken, Fingersätzen und Körperbewusstsein
- Offenheit für die individuelle Entwicklung
- Differenzierte Klangvorstellung, sicheres Stilempfinden
- Erweitertes Repertoire, spezifische Kenntnisse des Orgelrepertoires
- Erlangen einer größeren Stilsicherheit
- Schulung im Auftrittsverhalten und in der Selbstreflexion
- Wünschenswert wäre die Auseinandersetzung mit den Themenkreisen „Alte Musik“ und „Zeitgenössische Musik“
- Kennenlernen der wichtigen europäischen Orgellandschaften
- Festigung und Erweiterung des kirchlichen Liedrepertoires

### Oberstufe

In der Oberstufe wird exemplarisch an wichtigen Werken aus allen Epochen gearbeitet. Sie dient den besonders Talentierten auch als Vorbereitung auf eine musikalische Berufsausbildung, wie z.B. einem künstlerischen oder pädagogischen Studium an einer Musikuniversität oder einem Konservatorium, einer Ausbildung als OrgelbauerIn oder MusiktherapeutIn.

Das Niveau einer Aufnahmeprüfung für Universität oder Konservatorium sollte prinzipiell erreichbar sein.

- Großes Repertoire
- Hoher Grad an Selbstständigkeit
- Stilistische Kenntnisse und Stilsicherheit

## 12. Übertrittsprüfungen

Da das positive Erlebnis für die SchülerInnen oberste Priorität haben muss, ist bei den Prüfungen für eine gute Atmosphäre zu sorgen. Bei der Auswahl des Programms ist darauf zu achten, dass es innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmes zur Gänze vorgetragen werden kann. Im Prüfungsprogramm müssen auf die jeweilige Stufe abgestimmt (siehe Punkt 11), möglichst viele verschiedene Taktarten, Tonarten, Rhythmen und Spieltechniken enthalten sein.

### Übertrittsprüfung Elementarstufe - Unterstufe

Für reine Anfänger im Fach Orgel ist aufgrund der hohen Anforderungen in der Unterstufe eine Einstufung in die Elementarstufe unabhängig vom Alter möglich. Die Elementarstufe kann sich in diesen Fällen auf maximal 2 Jahre erstrecken und endet mit einer Übertrittsprüfung von der Elementarstufe in die Unterstufe.

<b>Prüfungsprogramm</b>	3 der Stufe angepasste Spielstücke unterschiedlichen Charakters nach freier Wahl
-------------------------	--

### Übertrittsprüfung Unterstufe – Mittelstufe (1. Übertrittsprüfung)

<b>Technikteil</b>	1 Dur Tonleiter mit paralleler Molltonleiter (harmonisch) nach Wahl über 1 Oktaven nur mit Pedal 1 leichte Kadenz Die Tonleitern sind auswendig vorzubereiten. 1 Volksgesang (Choral) begleiten mit improvisierten Vorspiel und Pedal
<b>Etüden</b>	1 Pedaletüde
<b>Konzertstücke</b>	3 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters und Stilepochen nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftritts. Nach Möglichkeit ein Konzertstück in kammermusikalischer Form.
<b>Zeitraumen und sonstige Bestimmungen</b>	Gesamtdauer der 1. Übertrittsprüfung maximal 15 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 7 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste.

### Übertrittsprüfung Mittelstufe – Oberstufe (2. Übertrittsprüfung)

<b>Technikteil</b>	Erweiterte Kadenz und eine einfache Modulation 2 Volksgesänge (Choräle) begleiten mit improvisierten Vorspiel und cantus firmus im Sopran Solo
<b>Konzertstücke</b>	3 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters und Stilepochen nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftritts. Nach Möglichkeit ein Konzertstück in kammermusikalischer Form.
<b>Zeitraumen und sonstige Bestimmungen</b>	Gesamtdauer der 2. Übertrittsprüfung maximal 20 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 10 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturlisten gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste.

### Abschlussprüfung

<b>Interner Teil</b>	Im Rahmen einer liturgischen Feier mit höherem Schwierigkeitsgrad (cantus firmus im Pedal, längere Vorspiele)
<b>Öffentlicher Teil</b>	Über die Zulassung zu diesem Teil der Prüfung ist die positive Beurteilung des internen Teiles der Prüfung notwendig. Mindestens 3 Werke/Sätze aus unterschiedlichen Stilepochen*. Da nach Möglichkeit ein Werk in kammermusikalischer Besetzung oder als Begleitung im Rahmen eines öffentlichen Auftritts. *ein größeres Werk von J.S. Bach verpflichtend)
<b>Zeitraumen und sonstige Bestimmungen</b>	14 – 18 Minuten Spielzeit (öffentlicher Teil) innerhalb einer Auftrittszeit von maximal 20 Minuten. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste

### 13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentalen Unterricht“ und zum Unterricht mit „jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“

Frühinstrumentaler Unterricht ist instrumentenbedingt wie in den *Punkten 3 und 5* beschrieben nur schwer möglich.

Jugendliche und erwachsene AnfängerInnen spielen eine größere Rolle. Diese sind oft gute KlavierspielerInnen, weshalb am Beginn ein besonderes Gewicht auf das Pedalspiel gelegt wird. Bei AnfängerInnen, die schon ein anderes Instrument, aber nicht Klavier spielen, steht die Erarbeitung der grundlegenden (Manual)Spieltechnik im Vordergrund.

#### **14. Besondere Hinweise zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“**

Sonderpädagogik ist in der Musikschule grundsätzlich möglich und begrüßenswert. Die Bereitschaft und die Befähigung der LehrerInnen für den Unterricht von „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ ist jedenfalls eine unerlässliche Voraussetzung. Einem allfälligen Unterricht in diesem Bereich soll eine umfassende wechselseitige Information (Eltern – SchülerIn – LehrerIn) bezüglich der Voraussetzungen, Umstände, Möglichkeiten und Ziele vorausgehen.

#### **15. Instrumentenkundliches**

Im Unterricht sollen nach Möglichkeit auch folgende Themen behandelt werden:

- Orgelbaukunde
- Grundkenntnisse des Stimmens der Zungenregister und für das Beheben kleinerer Mängel
- Umgang mit verschiedenen Dispositionen, verschiedenen Manual- und Pedalumfängen sowie verschiedenen Bauarten (historische und moderne Klaviatur)
- Umgang mit verschiedenen Stimmsystemen und kurzer Oktave, die eine Einschränkungen der Literatur zur Folge haben
- Instrumentenpflege
- Entwicklung eines sicheren Stilempfindens

#### **16. Fachspezifische Besonderheiten**

Unter dem Begriff Orgel sind die verschiedenartigsten Instrumente subsumiert.

Wesentliche Merkmale einer Pfeifenorgel sind:

- Mechanik und Anschlag
- Artikulation
- Öffnen und Schließen der Ventile = An- und Absprache
- Obertöne und Kombinationstöne
- Natürliche Lautstärke eines Registers

Diese Merkmale sind auf elektronischen Instrumenten nicht reproduzierbar und können dort auch nicht vermittelt werden

Die Literaturempfehlungen beziehen sich auf das Spiel mit Pfeifen- bzw.

Kirchenorgeln. Arrangements für Elektronik-Organen werden als Unterrichtsmaterial nicht empfohlen.

Die Orgel-Didaktik ist im Anfangsbereich schlecht ausgebaut. Die Lehrkraft ist in diesem Bereich besonders gefordert, die vorhandenen Schulen durch entsprechende didaktisch wertvolle Literatur zu ergänzen.

Da der Unterricht und das Üben meist in Kirchen stattfinden, ist eine gute Kommunikation zwischen Lehrkraft, Leitung der Musikschule und Pfarramt zur Organisation des Unterrichts und des Übens und zur Lösung praktischer Probleme erforderlich. Optimal wäre, für alle SchülerInnen Übungs- und Unterrichtsmöglichkeiten an mechanischen Instrumenten mit 2 Manualen und Pedal zu schaffen. Wo dies nicht möglich ist, soll versucht werden, den Lern- und Lehrinhalt an die zur Verfügung stehenden Instrumente anzupassen.